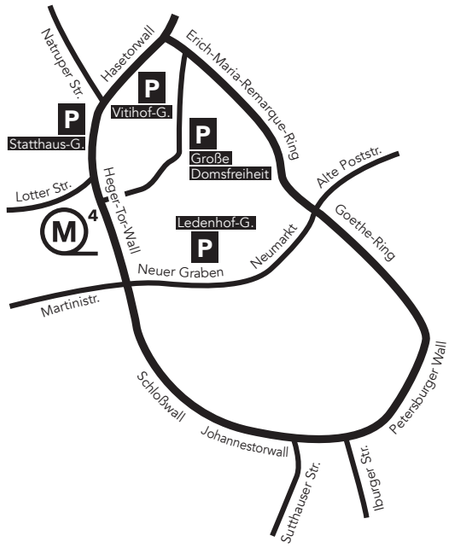


ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag bis Freitag:
11 – 18 Uhr
Samstag und Sonntag/Feiertag:
10 – 18 Uhr
Jeden ersten Donnerstag im Monat:
11 – 20 Uhr

Besuch von Schulklassen nach Vereinbarung

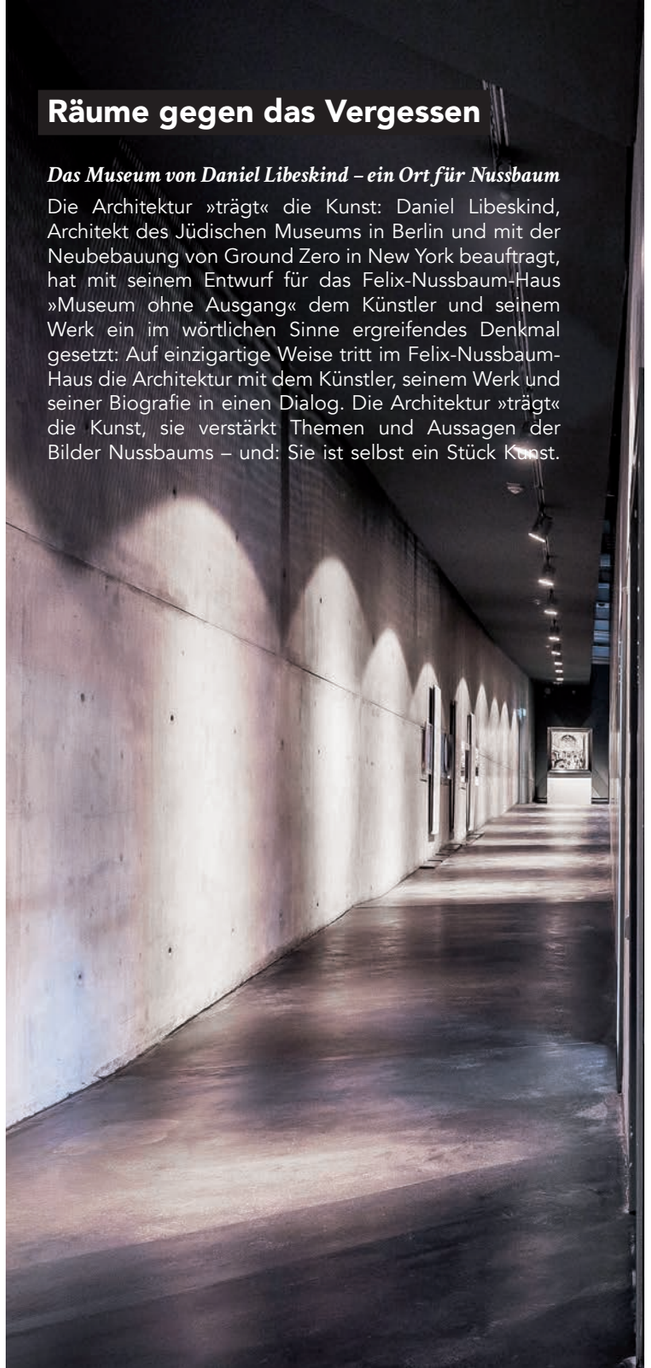
Führungen/Begleitprogramm

Nähere Informationen über Schulklassenführungen, Werkstattprogramme und Exkursionen erhalten Sie bei Ralf Langer vom Museumspädagogischen Dienst unter der Telefonnummer 0541 323-2064

Eintrittspreise

Erwachsene: 5€
U18: Eintritt frei
Ermäßigter Eintritt: 3€
Gruppen (ab 12 Pers.): 4€ p.P.

Museumsquartier Osnabrück
Lotter Straße 2
49078 Osnabrück
www.museumsquartier-osnabrueck.de
Telefon: 0541 323-2207 / 323-2237



Räume gegen das Vergessen

Das Museum von Daniel Libeskind – ein Ort für Nussbaum

Die Architektur »trägt« die Kunst: Daniel Libeskind, Architekt des Jüdischen Museums in Berlin und mit der Neubebauung von Ground Zero in New York beauftragt, hat mit seinem Entwurf für das Felix-Nussbaum-Haus »Museum ohne Ausgang« dem Künstler und seinem Werk ein im wörtlichen Sinne ergreifendes Denkmal gesetzt: Auf einzigartige Weise tritt im Felix-Nussbaum-Haus die Architektur mit dem Künstler, seinem Werk und seiner Biografie in einen Dialog. Die Architektur »trägt« die Kunst, sie verstärkt Themen und Aussagen der Bilder Nussbaums – und: Sie ist selbst ein Stück Kunst.

Mehr als eine visuelle Erfahrung

Libeskind »mutet« dem Besucher einiges zu: Schiefwinklig aneinander stoßende Wände, schräge Fensterschlitze, kreuz und quer in den Raum ragende Raumteiler, spitzwinklige Nischen, Fußbodenausschnitte zwischen den Etagen, die nur von Gitterrosten überdeckt sind – geradezu körperlich wird hier für jeden Besucher das Gefühl von Orientierungslosigkeit und Ausweglosigkeit spürbar. Kunst bleibt hier keine visuelle Erfahrung, sondern teilt sich subtil auch auf anderen Ebenen mit.

Architektur mit Botschaft

Das Felix-Nussbaum-Haus teilt in seiner Architektur, der Verwendung der Materialien und der Ausrichtung seiner Gebäudeteile viel über Nussbaums Leben und Schicksal mit: Das Museum besteht aus dem schmalen und hohen Nussbaum-Gang, dem Haupttrakt und der sogenannten Nussbaum-Brücke. Die drei Bereiche sind in ihrer Farbigkeit und Materialität deutlich voneinander abgesetzt: Der Nussbaum-Gang, ein fensterloser, langgestreckter Baukörper, besteht aus Sichtbeton. Der Haupttrakt ist mit deutscher Eiche verkleidet, während die Nussbaum-Brücke mit Zinkblechen verblendet wurde. Die zunehmende Kälte dieser drei Materialien versinnbildlicht Nussbaums Schicksalsweg. Auch die Ausrichtung der einzelnen Gebäudeteile, die auf einem Liniensystem zu verschiedenen Lebensstationen Nussbaums basiert, enthält Botschaften: Der Haupttrakt ist ausgerichtet auf die Alte Synagogenstraße, in der sich die Synagoge befand, die 1938 in der Reichspogromnacht zerstört wurde. Der Nussbaum-Gang, als Symbol für den Weg ins Exil, ist direkt auf die Villa Schlikker hin orientiert und weist damit auf den Ort, an dem sich von 1933 bis 1945 die Parteizentrale der NSDAP befand.

Anlässlich der Eröffnung des von ihm entworfenen Imperial War Museum North in Manchester schrieb Libeskind 2002 in einem Beitrag für »The New Statesman«:

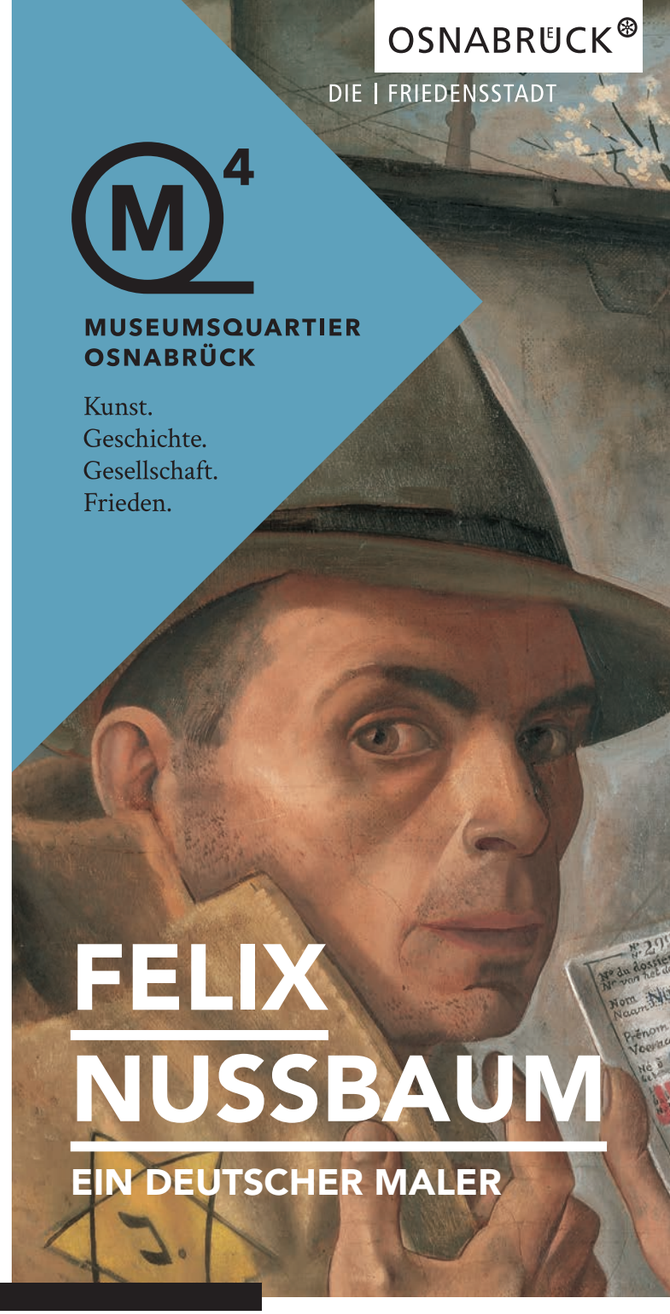
> *»Architektur ist eine kommunikative Kunst. Allzu oft wird Architektur jedoch als stumm eingeschätzt. Gebäude werden als frei verfügbare Gebrauchsgegenstände verstanden, deren Schicksal es einzig und allein ist, hinter ihrer Verwendung zu verschwinden. […] Ich bin entschlossen, von dieser zu stark vereinfachten Sichtweise der Tradition der Architektur wegzukommen.«*

Bereits 1998 ist Libeskind dies in Osnabrück mit dem Felix-Nussbaum-Haus gelungen, das als erstes Gebäude des Architekten fertiggestellt wurde.

OSNABRÜCK
DIE | FRIEDENSSTADT

MUSEUMSQUARTIER OSNABRÜCK

Kunst.
Geschichte.
Gesellschaft.
Frieden.



FELIX NUSSBAUM

EIN DEUTSCHER MALER

DEUTSCH

Von Osnabrück nach Berlin

Osnabrück, Schloßstraße 11 – Berlin, Kunstszene

Geboren 1904, wächst Nussbaum behütet in Osnabrück auf. Sein Vater, ein wohlhabender Kaufmann, musisch begabt, theaterbegeistert und kunstinteressiert, fördert das Interesse seines Sohnes an der Malerei. Gespräche über Kunst nehmen einen breiten Raum im Hause Nussbaum ein, der Vater verehrt besonders Vincent van Gogh. Als Felix Nussbaum 1922 Osnabrück verlässt, geht er zunächst nach Hamburg, dann nach Berlin, um Malerei zu studieren. Nussbaum hat erste Erfolge: Er erhält den Rompreis und gewinnt ein begehrtes Stipendium in der Villa Massimo in Rom, eine große Karriere scheint vor ihm zu liegen.

Emanzipation als Maler

In seiner Zeit in Berlin bezieht Nussbaum zum ersten Mal künstlerisch Position, in bewusster Abgrenzung zu den Kunstauffassungen der akademischen »Väter«. Nussbaum ist relativ unbeeindruckt von den längst etablierten Avantgardismen. Stattdessen begibt er sich zunächst in die Nähe seiner Vorbilder van Gogh und Henri Rousseau und befasst sich mit der Pittura metafisica. Darauf basierend entwickelt Nussbaum seinen individuellen, naiv-neusachlichen Stil, bei dem die Verwendung von Symbolzeichen und allegorischen Motiven eine besondere Rolle spielt. Er beginnt, sich mit seiner Malerei »ein Bild zu verschaffen« von seiner emotionalen, inneren Wirklichkeit.

***Bildnisgruppe**, 1930, Felix-Nussbaum-Haus Osnabrück, Schenkung Witwe Dr. Wassermann, Tel Aviv*

***Der Flüchtling** (Europäische Vision), 1939*
Felix-Nussbaum-Haus Osnabrück, Leihgabe Irmgard Schlenke

Verunsicherung, Flucht, Exil

Geraubte Perspektive

1932 verlässt Nussbaum Berlin, um in Italien sein Stipendium wahrzunehmen. Nach Deutschland wird er nicht wieder zurückkehren: Nachdem er im Mai 1933 aus der Villa Massimo verwiesen wird, emigriert er über die Schweiz und Frankreich 1935 nach Belgien. Noch verfügt er über ein Touristenvisum und ist als offizieller Flüchtling anerkannt. Aber Nussbaum hat in Belgien keine feste Bleibe. Arbeitsverbote und befristete Aufenthaltsgenehmigungen belasten den Alltag des verfolgten Künstlers in der Emigration. 1937 siedelt er endgültig nach Brüssel um und bezieht eine Wohnung in der Rue Archimède 22. Mit dem Ausbruch des Krieges 1939 verändert sich die Situation auch für die Flüchtlinge grundlegend. Die nationalsozialistische Gewaltherrschaft droht sich in ganz Europa auszubreiten. Die bittere Ahnung, im Zufluchtsland keinen Schutz mehr zu bekommen, verbildlicht Nussbaum in dem Gemälde „Der Flüchtling".

Gefangenschaft

Unmittelbar nach Kriegsbeginn und der Besetzung Belgiens durch die deutschen Truppen wird Nussbaum im südfranzösischen St. Cyprien von Mai bis August 1940 interniert. Ihm gelingt die Flucht, als Illegaler kehrt er nach Belgien zurück und lebt dort isoliert und unter ständiger Bedrohung im Untergrund. Die Jahre in Belgien werden zunehmend geprägt von Ausweglosigkeit und Einsamkeit.

Lebensraum Kunst

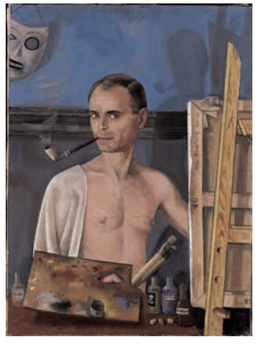
Ein deutscher Maler

Felix Nussbaum ist hauptsächlich als Maler des jüdischen Schicksals, sein Werk als »jüdische Kunst« präsent. Diese Betrachtungsweise greift jedoch zu kurz, sie verliert den künstlerischen Rang von Nussbaums Malerei aus dem Blick und wird seinem Werk nicht gerecht. Nussbaum ist ein deutscher Maler, als Jude wird er diffamiert. So handelt es sich auch bei seinem berühmten »Selbstbildnis mit Judenpass« von 1943 nicht in erster Linie um ein Bekenntnis zum Judentum, sondern um die Erkenntnis seiner objektiven Situation. Nussbaum selbst verstand sich als Künstler, wie viele seiner Werke zeigen.

Im künstlerischen »Zwiegespräch«

Besonders deutlich zeigt er dies in seinem »Selbstbildnis an der Staffelei« aus dem Jahr 1943, gemalt kurz vor seinem Tod. Nussbaum präsentiert sich in seiner Selbstbetrachtung als Maler, der alle Attitüden und Verhüllungen abgelegt hat: kühl, selbstbewusst und entspannt. Trotz seiner tiefen Melancholie ist er seiner selbst sicher und hofft auf die Unsterblichkeit seiner Malerei. Die große Zahl der Selbstbildnisse, die Nussbaum malte, zeigt, wie unentbehrlich der selbstbewusste Blick auf das Künstler-Ich zur Bestimmung des eigenen Standortes war. Im »Zwiegespräch« mit seinem Spiegelbild legt Nussbaum Rechenschaft über sich selbst ab – und konfrontiert den Betrachter mit einem unverstellten Blick in sein Innerstes.

***Triumph des Todes**, 1944, Felix-Nussbaum-Haus Osnabrück, Leihgabe der Niedersächsischen Sparkassenstiftung*



***Selbstbildnis an der Staffelei**, 1943, Felix-Nussbaum-Haus Osnabrück, Leihgabe Niedersächsische Sparkassenstiftung*

Lager, Versteck, Vernichtung

Todesangst und Todesgewissheit

In seinen letzten Lebensjahren verdichtet sich für Nussbaum Todesangst zu Todesgewissheit. Er weiß, er wird sich nicht retten können, doch er wird nicht müde, sich mit seiner Malerei zu »wehren«. Nussbaums eindringlichste Arbeiten entstehen angesichts der Unausweichlichkeit des Weges in die Katastrophe, der nicht nur für ihn in Auschwitz endet.

Malen als Befreiung

In »Triumph des Todes« gelingt es Nussbaum, sich durch einen malerischen Befreiungsakt aus Angst und Resignation zu lösen: »Triumph des Todes« ist das letzte von Nussbaums bekannten Werken. In diesem Bild beschreibt der 39-jährige Nussbaum das Ende der Zivilisation als frühneuzeitlichen danse macabre. Die Welt ist entvölkert und liegt in Trümmern, aber sie ist nicht am Ende – der Totentanz geht weiter, Erlösung ist nicht in Sicht. Tröstlich ist einzig der Akt der Malerei. In ihr behauptet sich der Mensch, aller Barbarei zum Trotz. Nussbaum versucht, in seiner Malerei dem Unfassbaren eine Gestalt und somit eine menschliche und damit verbunden erträgliche Dimension zu verleihen.